

Franckesche Stiftungen zu Halle

Geliebtes Europa - Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Jahresausstellung der Franckeschen ...

16). - S. 35-40

Bekehrung - Mission - Weltreformation im Halleschen Pietismus.

Obst, Helmut

Halle (Saale), 2006

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-183915

Bekehrung – Mission – Weltreformation im Halleschen Pietismus பின்னணி

— HELMUT OBST

Fast 200 Jahre lang gab es in den lutherischen Kirchen keine planmäßige und zielgerichtete Mission. Diese „Missionslauheit“ hatte unterschiedliche Ursachen, nicht zuletzt äußere, kamen doch lutherische Kirchen – mit Ausnahme der schwedischen – durch ihre innerchristliche Binnenlage kaum in Kontakt mit „Heiden“. Einen ‚Missionssinn‘ kann man jedoch dem Luthertum auch im 16. und 17. Jahrhundert nicht von vornherein absprechen, denn bereits die Theologie Martin Luthers trägt unverkennbar eine missionarische Dimension in sich. Über missionarische Ansätze und Anfänge, insbesondere in Skandinavien, ist das Luthertum bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts freilich nicht hinausgekommen.

Die Initialzündung für eine planmäßige, weltweite und erfolgreiche Mission ging von dem durch August Hermann Francke geprägten halleschen Pietismus aus. War für die [lutherische d. Vf.] Orthodoxie die Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern ein Wunschziel, so wurde sie für die Pietisten auch ein Willensziel. Alle Motive, die sowohl Übergang als auch Wandel kennzeichnen, wurden gesammelt wirksam in der so genannten Dänisch-Halleschen Mission im südindischen Tranquebar, mit der, wenn nicht eine neue Epoche in der gesamten Ausbreitung des Christentums, so doch fraglos die Geschichte einer kontinuierlichen evangelischen Missionsarbeit auf breiter Basis ihren Anfang nahm.¹

Die Gründe dafür sind vielschichtig. Der Pietismus war eine Bibelbewegung. Unter Berufung auf Martin Luther stellte er die Bibel in den Mittelpunkt der Lehre und des Lebens. Bibelbezogenes Christentum ist notwendigerweise missionarisches Christentum. Der Missionsbefehl Jesu Christi enthält einen eindeutigen Auftrag: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Mt 28, 19–20). War die praktische Realisierung des Missionsbefehls durch die evangelische Christenheit aus äußeren und inneren Gründen in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens im Wesentlichen nicht in Angriff genommen worden, so schien am Anfang des 18. Jahrhunderts auf dem Hintergrund der beginnenden Welteroberung durch die europäischen Mächte, zu denen auch protestantische zählten, die richtige Zeit dafür gekommen zu sein. Es waren pietistische Kreise, welche die Anregung König Friedrich IV. von Dänemark bereitwillig aufnahmen – die dänische lutherische Kirche hatte sich ihr versagt –, Missionare in die dänische Handelsniederlassung Tranquebar zu entsenden.

Initiator dieses Missionsprojektes war zwar nicht Francke, aber es waren zwei seiner Schüler, Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, die sich bereit erklärten, unter schwierigen Bedingungen als Missionare nach Südindien zu gehen. Francke nahm sich jedoch dieses

Missionsprojektes sofort energisch an und machte es zu einem wichtigen Teil seiner und des halleschen Pietismus' „Reich-Gottes-Arbeit“. Schon bald war er „der geistliche Träger des neuen Unternehmens“². Das lag in der Konsequenz seiner Theologie. Franckes Theologie ist Bekehrungs- und Wiedergeburtstheologie. Sein Bekehrungserlebnis 1687 in Lüneburg wurde zum Ausgangspunkt aller seiner Aktivitäten. Der bekehrte Mensch ist der veränderte Mensch, der nicht nur sich, sondern auch seine Umwelt verändert und reformiert.

Francke betonte immer wieder, diese umfassende Veränderung in seiner Bekehrung ganz persönlich erlebt zu haben. „Nun erfuhre ich, war zu seyn, was Lutherus saget in der Vorrede über die Epistel an die Römer: *Glaube ist ein göttlich werck in uns, das uns wandelt und neugebietet aus Gott Joh. 1, 12. und tödtet den alten adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muht, Sinn und allen Kräfte[n], und bringet den H. Geist mit sich pp.*“³

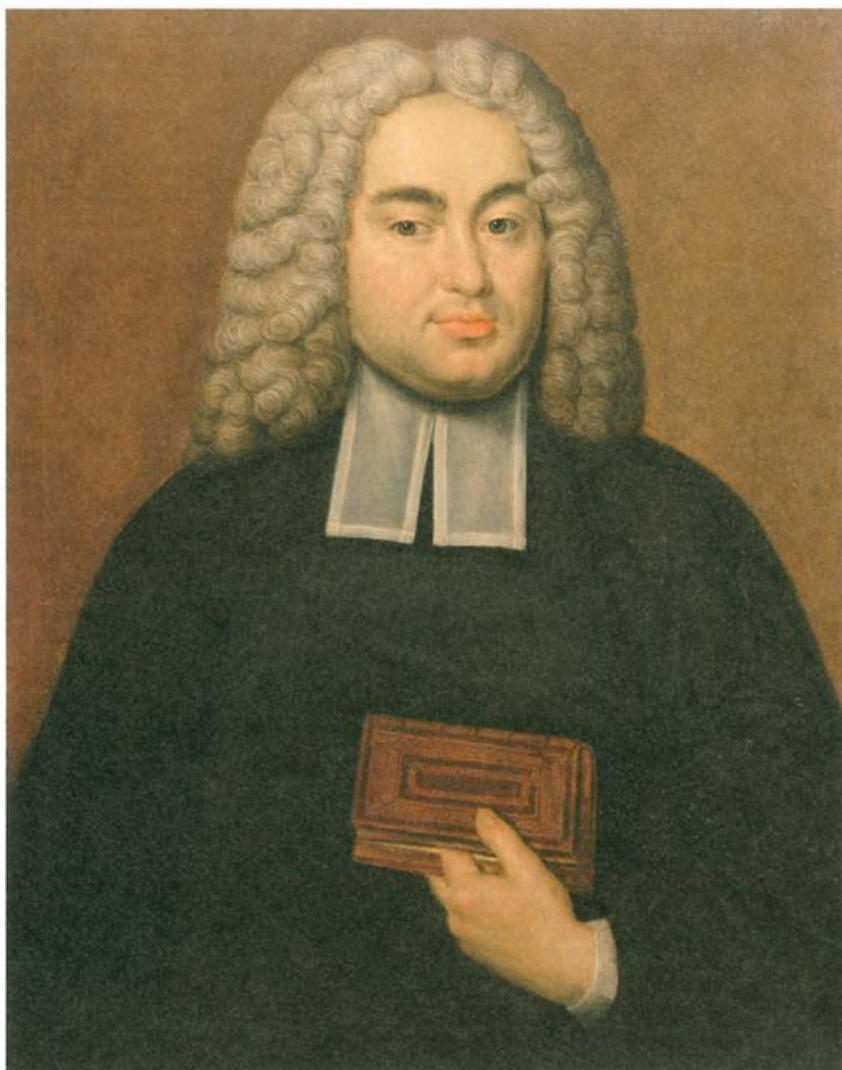
Diese Glaubenserfahrung wurde zu der Francke prägenden und motivierenden Kraft. Den Zugang zu dieser verändernden und zum Dienst an dem Nächsten und an der Welt treibenden Kraft des christlichen Glaubens möchte er möglichst vielen, ja allen Menschen erschließen, Christen und „Heiden“, Weißen und Farbigen. Ihn weltweit zu verbreiten, heißt für Francke, das Reich Gottes zu verbreiten und damit dem Missionsauftrag Jesu Christi an seine Jünger nachzukommen. Da aber der Glaube keine Theorie ist, kein nur intellektuelles Für-Wahr-Halten bestimmter Lehrsätze, schließt Franckes Glaubens- und Missionsverständnis von Anfang an einen starken Praxis- und Realitätsbezug ein. Er setzt beim Einzelnen in seiner konkreten Situation an. Die Veränderung und Verwandlung der Welt beginnt bei der Veränderung und Verwandlung jedes einzelnen Menschen durch den Glauben, durch die Bekehrung. Am Ende dieses Prozesses steht die Reformation der ganzen Welt. Eine Initialzündung zu diesem Prozess sollte von Halle ausgehen.

Im Jahre 1701 entwarf Francke ein *Project. Zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflantz-Gartens, von welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und ausserhalb Teutschlandes, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zu gewarten*.⁴ Durch den Hinweis „und allen übrigen Theilen der Welt“ wird der globale und damit auch missionarische Grundansatz aller Aktivitäten Franckes und des halleschen Pietismus bereits fünf Jahre vor Beginn der Dänisch-Halleschen Mission in Südindien deutlich. Die Erfolge der Dänisch-Halleschen Mission und die vielfach begeisterte Aufnahme des Missionsgedankens im Pietismus und weit darüber hinaus, aber auch der erfolgreiche Aufbau seiner halleschen Schulstadt lässt Francke zehn Jahre nach Aussendung der ersten Missionare noch optimistischer in die Zukunft blicken. Er glaubt an Erfolge in „kurtzer Zeit“. Im *Großen Aufsatz* von 1716 zeigt er sich überzeugt, seine hallesche „Pflantzstätte“ werde keinesfalls nur „zu einer allgemeinen Verbeßerung in allen Ständen nicht allein in Teutschland und in Europa, sondern auch in den übrigen Theilen der Welt alle gehörige Zubereitung gemacht und in kurtzer Zeit die gantze Erde mit Erkenntniß des Herrn als mit einem Strom lebendiger Waßer bedeckt“ werden!⁵

Aber schon wesentlich früher, beispielsweise in einem Brief vom 17. April 1698 an einen bekehrten reformierten Berner Pfarrer wird deutlich, dass Francke nicht nur eine Reformation



1.12 August Hermann Francke (1663–1727) Gemälde, um 1725



1.14 Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719), Gemälde von unbekannter Hand, um 1715

der Christenheit, sondern der ganzen Welt und damit Weltmission anstrebt.⁶ Für ihn ist der ärgerliche Zank und Streit zwischen den Lutheranern und Reformierten seiner Zeit und die damit verbundene falsche Sicherheit, allein den rechten Glauben zu haben, eine der Ursachen, dass der Missionsauftrag Jesu Christi vergessen wurde. In der Frage der Mission werden die evangelischen Kirchen von der römisch-katholischen Kirche „beschämt“.⁷ Mit dieser Feststellung verweist Francke indirekt auf die Tatsache erfolgreicher römisch-katholischer Heidenmission, die nicht nur in Amerika – dort allerdings teilweise mit sehr zweifelhaften Methoden – sondern namentlich von den Jesuiten seit langem in Asien, in China, Japan und Indien durchgeführt wurde. Der innerprotestantische Konfessionsstreit verhindere nicht nur die Weltmission, sondern mache sie zusammen mit der unchristlichen Lebensweise der europäischen ‚Christen‘ in nichtchristlichen Ländern auch nahezu unmöglich. *„Aber wo unsere sogenannte Lutheraner oder Reformirte hinkommen, da haben sie so wol mit ihrem ärgerl. Gezänck als mit ihrem unchristl. leben mehr Unheil als Nutzen geschafft, oder sind zufrieden gewesen, wenn sie nur ihren Handel u. Schinderey unter Ihnen treiben können.“*⁸

Mit Blick auf die schlechte Lebensführung vieler unbekehrter Christen sieht Francke übrigens – anders als manche seiner lutherisch-orthodoxen Gegner – keinen Unterschied zwischen Christen und „Heiden“. Wenn „Heyden, Juden und Türcken unter uns wohnten, man würde schwerlich finden“, dass im „Leben und Wandel eine Parthey vor der andern einen Vorzug hätte“, wie man das auch dort sehen kann, wo zum Beispiel „Christen und Jüden in einer Stadt beysammen wohnen“.⁹ Francke gesteht manchen „Heiden“ einen vorbildlicheren äußeren Lebenswandel zu als manchen Christen, was freilich die Christen nicht von ihrem Missionsauftrag entbindet.

Voraussetzung der Mission ist das Vorhandensein wahrer, wiedergeborener Christen, die durch die Kraft des Glaubens und der Wiedergeburt verwandelt und zur selbstlosen Arbeit für das Reich Gottes befreit sind. Die Reformation der Herzen steht an erster Stelle, dann erst erfolgt die Reformation der Welt. Erst muss eine innere geistliche Einheit hergestellt werden, dann erst kann die äußere folgen. Innere Veränderung hat aber notwendigerweise äußere im Gefolge. Der äußere Aspekt der pietistischen Weltreformation kommt in zahlreichen Aktivitäten und Institutionen zum Ausdruck wie in der Mission, der Theologenausbildung, im Erziehungswesen, in der Bibelanstalt sowie in der Gründung von Waisen-, Armen- und Arbeiterhäusern.¹⁰

Dabei ist durchaus zu beachten: Für A. H. Francke und seine Nachfolger blieb die außer-europäische Mission trotz aller Energie, mit der sie gefördert wurde, eines von vielen Unternehmungen; sie rückte nie in das Zentrum hallescher Aktivitäten und war deshalb auch nie zentraler Bestandteil des halleschen Selbstverständnisses.¹¹ Das war dem Herrnhuter Pietismus vorbehalten, der aber nicht losgelöst von dem halleschen Pietismus und August Hermann Francke gesehen und verstanden werden kann. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein blieben in Deutschland Pietisten und Erweckte die entscheidenden Förderer und Träger der Mission, nicht die verfassten Kirchen. Die Erklärung dafür ist in der pietistischen Theologie zu finden.

- 1 Hans Werner Gensichen: Missionsgeschichte der neueren Zeit. Göttingen 1961, S. 16 f.
- 2 Gustav Kramer: August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Bd. 2. Halle 1882, S. 96.
- 3 August Hermann Francke: Lebenslauf. In: August Hermann Francke: Werke in Auswahl. Hrsg. von Erhard Peschke. Berlin 1969, S. 28.
- 4 August Hermann Francke: Project. In: Werke (s. Anm. 3), S. 108–115, hier S. 108.
- 5 August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der Große Aufsatz. Hrsg. von Otto Podczek. Berlin 1962 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Bd. 53, H. 3), S. 154.
- 6 Vgl. Karl Weiske: August Hermann Francke und der Berner Pietismus. In: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte

11 Hermann Wellenreuther: Pietismus und Mission. Vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Glaubenswelt und Lebenswelten des Pietismus. Hrsg. von Hartmut Lehmann. Göttingen 2004 (Geschichte des Pietismus, Bd. 4). S. 166–193, hier S. 168.

